

Akademische versus berufliche Bildung – Mit Vorurteilen aufräumen!

Heute hat mehr als jeder fünfte Erwerbstätige (21%) zuvor an einer Universität, Fachhochschule oder Berufsakademie studiert. Der ungebremsste Trend zur Akademisierung sorgt jedes Jahr für viele neue Jungakademiker auf dem Arbeitsmarkt: Von 2005 bis 2015 kletterte der Akademikeranteil unter den Erwerbstätigen um vier Prozentpunkte auf 20 Prozent. Laut Statistischem Bundesamt haben 2015 rund 481.500 Studierende ihre akademische Ausbildung erfolgreich abgeschlossen – ein neuer Rekord. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Plus von rund fünf Prozent. Vor dem Hintergrund hoher Studienanfängerzahlen (rund 508.000 Neuimmatrikulationen im Studienjahr 2016) dürfte die Zahl der Berufsanfänger mit akademischem Abschluss auch in den nächsten Jahren weiter deutlich wachsen, bevor sie in Folge der demografischen Entwicklung zurückgehen wird.

Warum sich so viele Menschen für ein Hochschulstudium und nicht für eine berufliche Ausbildung entscheiden, beruht unter anderem auf einem Gesellschaftsbild, das nicht zuletzt durch die Politik vermittelt wurde: Das Abitur wird mittlerweile vielfach als „Mindestabschluss“ einer schulischen Qualifikation angesehen. Daraus resultiert bei Jugendlichen der Trugschluss, dass nur das Abitur optimal auf eine erfolgreiche Berufstätigkeit vorbereitet. Des Weiteren wird das Bild vermittelt, dass Akademiker mehr verdienen als Nicht-Akademiker und dass das Arbeitslosenrisiko geringer ist und Akademiker schlicht die „besseren Jobs“ haben. Doch stimmen diese (Vor-)urteile tatsächlich?

Stimmt es eigentlich, dass Akademiker mehr verdienen als Nicht-Akademiker?

Vergleicht man Gehälter von Akademikern und Nicht-Akademikern, kommt man schnell auf den Vergleich des Lebens Einkommens: Einer aktuellen Studie des Münchener ifo-Instituts (2017) zufolge verdienen Akademiker, die ein Universitätsstudium im ersten Bildungsweg abgeschlossen haben, durchschnittlich 390.000 Euro netto in ihrem Erwerbsleben und damit 65 Prozent mehr als jemand mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Jedoch gibt es in der Gruppe der Akademiker erhebliche Unterschiede: Darf ein Elektroingenieur mit einem durchschnittlichen Einstiegsgehalt von ca. 4.500 Euro rechnen, so hat ein Architekt zu Beginn seines Arbeitslebens durchschnittlich lediglich 2.540 Euro zur Verfügung. Absolventen der Sozialpädagogik oder der Geisteswissenschaften müssen beim Gehalt meist noch größere Abstriche machen.

Demgegenüber ist das Einstiegsgehalt von ausgebildeten Fachkräften oft höher, als man vielleicht meint: Kaufleute für Versicherung und Finanzen können nach ihrer Berufsausbildung mit einem Gehalt von bis zu 2.700 Euro brutto rechnen. Arbeitskräfte in der Industrie sind sehr gefragt: Ein ausgebildeter Industriemechaniker wird

mit ca. 2.500 Euro brutto monatlich entlohnt. Wird später noch eine betriebliche Weiterbildung, wie beispielsweise zum Industriemeister absolviert, werden sogar Monatsgehälter in Höhe von bis zu 4.400 Euro brutto erzielt. Das klassische Vorurteil, dass Akademiker grundsätzlich mehr verdienen als Nicht-Akademiker, stimmt also nur bedingt. Der insgesamt höhere Gehaltsdurchschnitt wird bei den akademisch Qualifizierten insbesondere durch Ärzte und Ingenieure angehoben, während andere Berufe deutlich darunter rangieren. Eine berufliche Ausbildung kann also lukrativer sein als ein jahrelanges Studium – insbesondere dann, wenn Absolventen durch die zunehmende Akademisierung immer häufiger dazu gezwungen sind, mit unterqualifizierten und somit schlechter bezahlten Jobs ins Erwerbsleben einzusteigen.

Perspektivisch dürfte sich sogar das Einkommensgefüge insgesamt zu Gunsten der beruflich Gebildeten verschieben, wenn der Trend zur Akademisierung weiterhin anhält: Bis Ende des Jahres 2020 werden auf dem deutschen Arbeitsmarkt rund 1,3 Mio. MINT-Facharbeiter fehlen – aber nur 67.000 MINT-Akademiker (vgl. IW 2015)!

Stimmt es eigentlich, dass Akademiker weniger oft arbeitslos sind als Nicht-Akademiker?

Das Arbeitslosenrisiko sinkt mit steigendem Bildungsniveau – ein ziemlich stabiles Bild: Seit dem Jahr 1975 hat sich die Rangfolge bei den Arbeitslosenquoten in den drei Qualifikationsebenen nicht verändert. Nach Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) lag die qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote für Akademiker im Jahr 2015 bei 2,5 Prozent. Bei Fachkräften, die sich zum Meister- oder Techniker weiterqualifiziert haben, betrug die Arbeitslosenquote im Vergleichszeitraum hingegen lediglich 1,8 Prozent. Dies zeigt: Eine duale Ausbildung mit anschließender Aufstiegsfortbildung schützt noch besser vor Arbeitslosigkeit als ein Studium. Wie auch beim Einkommen kann man beim Thema Arbeitslosigkeit nicht alle Akademiker über einen Kamm scheren. Die Arbeitslosenquote für studierte Werbe- und Marketingspezialisten wurde zuletzt mit 5,1 Prozent angegeben – aber lediglich 0,8 Prozent der Absolventen in der Human- und Zahnmedizin finden keine Beschäftigung, was die Quote insgesamt wieder senkt.

Stimmt es eigentlich, dass Akademiker immer sicherere Jobs haben als Nicht-Akademiker?

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Befristungsanteil. Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zufolge lag dieser im Jahr 2014 für Nicht-Akademiker mit einer abgeschlossenen dualen Ausbildung oder gleichwertigem Berufsfachschulabschluss bei 6,3 Prozent; für Absolventen einer Meister-/ Techniker-ausbildung bei nur 5,3 Prozent. Der Anteil der Akademiker in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis rangierte indes mit 11 Prozent deutlich über diesen Werten. Dieser Unterschied zu den beruflich Qualifizierten ist beachtlich, auch wenn Stellen im Wissenschaftsbetrieb, die eher von Akademikern eingenommen werden, recht häufig befristet ausgeschrieben sind.

Fazit: Mit einem Hochschulabschluss in der Tasche verdient man keineswegs generell mehr als ein Nicht-Akademiker. Und die Chance, nach einem Studium eine unbefristete Anstellung zu finden, ist geringer als mit einem Meister- oder Technikerabschluss. Höchste Zeit also, mit den gängigen Vorurteilen aufzuräumen und den Karriereweg der Beruflichen Bildung noch stärker als lohnende Alternative zum Studium zu bewerben!

Berlin, im Juli 2017

DIHK-Ansprechpartner:

Julia Flasdick, Bereich Weiterbildung, Tel.: 030 / 20308 - 2550

Markus Kiss, Bereich Ausbildung, Tel.: 030 / 20308 - 2516